

„Ich höre diese Geschichten einfach gern“

Auszug aus der Familiengeschichte „Wat du inn’n Kopp hest, kann di keiner nehm“ von Irma und Helmut P. (Jahrgänge 1928 und 1927)

Ein Jahr ist vergangen seit Irma P.s 80. Geburtstag, zehn Monate seit ihrem Tod. Helmut P. fehlt seine Frau, mit der er so viele schöne Momente, aber auch harte Zeiten erlebt hat und die dabei immer hinter ihm stand, das ist offensichtlich. Aber er bewältigt den Alltag erstaunlich gut und eignet sich dabei Stück für Stück sogar allerlei Aufgaben im Haushalt an, für die in seiner langen Ehe immer die Frau zuständig war. Das mag damit zu tun haben, dass er gelernt hat, sich in Dinge zu fügen, die nun einmal nicht zu ändern sind, aber wohl auch damit, dass er das, was er macht, ordentlich macht.

Ich war deshalb auch nicht besonders erstaunt, als ich erfuhr, dass die Arbeit an der Biografie fortgesetzt werden soll. Angefangenes ist nicht Helmut P.s Sache. Aber so ganz allein wollte er sich den Erinnerungen auch nicht aussetzen. So entstand die Idee, auch den zweiten Teil der biografischen Gespräche zu dritt zu führen: Harry P. sollte seinem Vater zur Seite stehen.

Zur Vorbereitung liest der Sohn dem Vater aus dem bereits geschriebenen ersten Teil vor. „So viel haben Sie schon zu Papier gebracht!“, wundert sich Helmut P., als wir uns im Februar 2009 in Dithmarschen wiedersehen. Tatsächlich ist das Werk sicher ausführlicher, als Helmut P. sich das vorgestellt hatte, als die Söhne ihm und ihrer Mutter die gemeinsame Reise in die Vergangenheit schenkten. Und man erfährt womöglich auch mehr darüber, was er in bestimmten Situationen gedacht und gefühlt hat, als ihm eigentlich lieb ist. (Dass die Biografin gerne noch mehr erfahren hätte, steht auf einem anderen Blatt.)

Aber dass die Geschichten jetzt schwarz auf weiß festgehalten sind, das gefällt Helmut P. schon. Und das gemeinsame Lesen genießt er sehr. „Dieses Lesen und Vorlesen hat eine besondere Qualität“, findet auch Harry P. „Ich habe schon immer gerne Geschichten aus der Zeit unserer Eltern und Großeltern gehört, als Hartmut und ich noch nicht da waren. Jetzt gibt es diesen Wiedererkennungseffekt: Es ist geschrieben, und es bleibt stehen. Die Geschichten werden weitergetragen. Zugleich ist das Ganze auch ein zeithistorisches Dokument, nicht nur für die Familie: Was ist eigentlich eine Dreschmaschine? Wie mühselig war es, mit Pferd und Pflug den Acker zu bestellen? Der gestreckte Galopp meines Vaters nach Hemmingstedt, nachdem dort die Bomben eingeschlagen hatten, überhaupt die Kriegserlebnisse: Für unsere Kinder ist all das meilenweit entfernt.“

Das ist das eine: Zu erfahren, wie sehr sich Lebensumstände, Gebräuche und Einstellungen im Laufe der Generationen verändern können und auch verändert haben. Aber ebenso fasziniert ist Harry P. von den Parallelen, auf die er beim Lesen der Lebensgeschichte seiner Eltern gestoßen ist: „Die Aufregung vor dem ersten Kuss, die Ungeduld

meiner Mutter damals mit 16, 17, als sie unbedingt los wollte, tanzen und was erleben. Das kenne ich auch.“